



DECONFINING Arts, Culture, and Policies in Europe and Africa

Thiemo Strutzenberger

Salz & Säulen

 Kofinanziert von der Europäischen Union

salz kammer
gut 2024
European Capital of Culture
Bad Ischl Salzkammergut

CHRISTOPH SCHLINGENSIEFS
OPERNDORF
AFRIKA

DECONFINING Arts, Culture, and Policies in Europe and Africa



Salz & Säulen

Thiemo Strutzenberger

2
11





1 Sidiki

Die Bühne eine Art Nachbildung des k&k Hofbeisls. Zunächst nur ein Pult, dem Musik und Nebel entgleiten. Die Tanzfläche. Auf dem Pult ein Bildschirm, über den ein Jaguar jagt. Einer der Darstellenden.

1

Ich komme hier an und wir begrüßen und lernen uns kennen. Du sprichst Französisch und ich nicht mal halb.

Jemand, der uns filmt, weist uns an, dass wir stehen oder gehen sollen, während wir uns unterhalten, durch Ischl spazieren, die Traun entlang, über die Pfarrgasse, zum verlassenen Lehartheater. Wir können uns verständigen, aber über differenzierte, komplexe Zusammenhänge, sich weitgehend ohne Missverständnisse und ohne die Flinte ins Korn zu werfen auseinanderzusetzen, fällt schwer.

Kurz nachdem wir uns begegnet sind, sitzen wir im Buchladen und werden gefilmt.

Ich merke, dass ich sobald ich mich erkundigen möchte, nach deinen Umständen, nach jenen Burkinas, dem Operndorf, Ouagadougou, deiner Arbeit, deinem Leben, deinen Themen, mir nur allgemeine Fragen einfallen.

Bei mir passiert nichts, wenn ich mich frage, was das Salzkammergut mit Burkina Faso zu tun hat. Wir schmieden Pläne, dass wir Pläne schmieden wollen.

Du sagst, nachdem du etwas erklärt hast, *politique, politique, politique*, als wäre das nicht alles, was dich in deiner Existenz ausmacht und inwiefern ist es rüde, dich als Botschafter deines Landes und dessen Situation, inwiefern unmöglich, mich als Botschafter meines Landes zu bestellen?

Wir können vielleicht einander zu einem kleinen Ausmaß Botschafter sein, Hörer, Wiedergebende.

Wir unterhalten uns eher mit Schweigen und ich in einfachen Sätzen, weitgehend allein mit der Sprachbarriere zwischen uns. Gegen Ende unseres Dortseins sagst du *Cousin*, dann *Bruder*, beim Radiointerview sagst du *Zwillingsbruder*.

Als wir durch Ischl gehen und uns einige stadt- und weltgeschichtliche Informationen mitgeteilt werden, wie eine Unterschrift des Kaisers hier den 1. Weltkrieg initiiert hat, sage ich dir öfter, dass ich nicht weiß, wie k & k und Kolonialismus in Afrika nun zusammenhängen. Und du sagst, dass du es auch nicht weißt.

Du schlägst vor, wir schreiben ein Stück über die Arbeitenden im Salzberg und die Geschichte beginnt 750 vor Christus und dann geht das Stück weiter über die ganze Geschichte, bis heute. Und das ist mein Teil des Stücks und du schreibst deinen Teil des Stücks, beginnend in Burkina 750 vor Christus und dann gehst du durch die ganze Geschichte und dann am Schluss sitzen wir in einem unserer Hotelzimmer, in meinem oder deinem. Und du sagst: Das ist schon die Verbindung.

Du kommst in mein Zimmer, bevor ich abreise. Du bist da, während ich einpacke, sitzt auf dem Sofa. Es brennt uns keine Frage unter den Nägeln. Und es gibt keinen Auftrag und keine Pflichten und alle Anliegen kommen erst nach diesem Einfachen, Grundlosen. Ich muss los. Und du bleibst noch.





2 Peter Alexander

Eine Tanzfläche. Die fünf Darstellenden fordern das Publikum nach und nach auf, ihr Tanzpartner, ihre Tanzpartnerin zu sein. Ihr Schunkeln. Es erklingt Peter Alexanders Das kleine Beisl, sie tanzen. Die Bühne ist mit Nebel eingedeckt. Ein Hirsch erscheint, steht majestätisch da.





3 Fenster

Langsam mischt sich der Text zur Musik.

1
Meine Füße auf dem Asphalt tappen den
steil abschießenden Weg hinunter
zum See, in den ich stürme.

3
Sand, Lehm, Steine

4
Ich springe vom Holzturm in samtgrünes Wasser

1
Das Schilf und der Fisch, den ich am Ufer
ins Wasser schauend entdecke

2
Ich rezitiere ein Schillergedicht, von einer
Decke, wie von einem Mantel umhängt, eines
Abends, bei einer unserer Aufführungen,
oder Der Zauberlehrling, etwas in der Art

1
Ich trage das Kleid meiner Cousine am Abend,
blauer, gerader Stoff und gehe durch die
Reihen, wir spielen Sketche und ich bin
die Gastgeberin, niemand ärgert sich
besonders darüber, niemand regt das auf

4
Zwischen Bäumen, auf einer Fläche aus
Gras, das Feuer um das wir lagern,
die alleinstehende Hütte und das
Geheimnis der Bäume, der Wälder, beim
Wandern mit Fackeln in der Nacht.

2
Ich sitze an einem der vor Stabilität
strotzenden Tische im Speisesaal, vor
mir die alte Schrift, die ich lerne.

3
In ihr schrieben sich meine Großeltern
ihre Briefe, bis sie langsam auf die
lateinische Schrift wechselten

1
Zwanzig Jahre später lerne ich die Schrift
wieder, um die Briefe zu entziffern. Sie
handeln von ihren großdeutschen Träumen,
von ihrer Liebe, ihren Krisen, ihrer
Hoffnung im Krieg, ihrem Glauben an den
Führer und den Nationalsozialismus.

4
Meine Großmutter drückt mir die Briefe, die
sie in ein Buch übertragen hat, vor fünfzehn
oder zwanzig Jahren in die Hände.

2
Bis heute habe ich es nicht geschafft,
sie zu Ende zu übersetzen.

1
Für wen sind sie?

3
Sie sagt ich soll einmal etwas damit
machen, woran denkt sie?

4
Ich bin im Sommer am See.

2
Komme vom Weg und den Steinen
unter dem Wasser.

4
Wir heben den Stoff auf. Wie ein Holzscheit
halte ich sie in der Hand. Wie ein
Kind, das ein anderes Kind hält.

5
Wir hängen das Holzscheit an die Leine. Und
einer von uns zieht es hoch, während es die
andere hält und schaut, wie sich der Stoff
entfaltet, ob er richtig hängt, so, dass er
ohne Hindernis nach oben gleiten kann.

3
Wir hängen das Holz ein, und einer von
uns greift an die Leine. Wir sind Kinder
auf einer Fotografie. Ich und meine
Zwillingschwester hissen die Fahne.

2
Einer hält das Holz und währenddessen
zieht die andere an der Leine
und der Stoff entfaltet sich.

4
Ich trage eine Lederhose und schaue
andächtig. Und sie ist in einem Dirndl.

5
Das Holz hält den Stoff, wacker, voll Ehrfurcht.

3
Sie zieht den Stoff hoch. Sie entfaltet
den Stoff durch Ziehen.

4
Der am Seil hängt

1
wie sich die Steine zwischen den Füßen
zerteilen und wie der Sand unter Wasser,
während ich von ihm umgeben und
eingedeckt bin und ich tauche zum Anhalten





der Luft unter die Oberfläche, tauche
bis ich die Luft lange anhalten kann.

4
Unter der Oberfläche, über der der
Mond aufgeht, der besungen wird,
dafür, dass er aufgeht. Und wir
singen all die anderen Lieder

2
Der Stallgeruch der Lieder und Tänze,
der Geräte, auf denen wir Turnen, der
Reihen, in denen wir stehen, die Blicke
und Bilder, die Großen und Kleinen,
die Gemeinschaft um die Familien, in
ihnen, zwischen ihnen herum

4
Ich weiß nicht, woran die Turnenden denken

1
Der Stoff steigt wie ein umgekehrtes
Fahrverbotschild und er steigt und auf
dem Platz sind viele Menschen angetreten

5
Als die Kunde ging von einem, der ihm See
beim Schwimmen ertrank, wie er öfter so
schwamm, einmal über den See, jeden Tag.

2
Ich weiß nicht, warum ich mich dafür schäme

4
Das bisschen Nationalismus, das bisschen
Großdeutsche Träume. Das bisschen
Vergangenheitsverherrlichung

5
Der Stoff hängt, die Luft steht, die
Menschen stehen und blicken auf
sie. Wir haben sie hochgezogen.

2
Die Sonne ist aufgegangen.

5
Meine Zwillingsschwester und ich ziehen
die Fahne hoch, damit sie im Wind
weht, den Tag über und abends wieder
eingezogen wird, um am nächsten Tag
wieder hochgezogen zu werden.

1
Es gibt Wimpeln und die Wimpel der
Nachbarregionen sollen geraubt werden.
Sie sind aus Samt wie das Wasser und
tragen Insignien, wahrscheinlich aus
Goldfäden gestickt, Bären und Hirsche.

5
Es geht um das Spiel der Entwendung
der Ehren der Territorien, für die
die Wimpel Symbol sind.

3
Ein Spiel unter Jungen, die auf die Jagd gehen.

2
Damit die, die um sie stehen, auf sie schauen
können, sie erblicken. In sie eintauchen.

1
Schwarz rot gold.

5
Heiliger Ernst. Meine Lederhose, ihr Dirndl.
Oder in weißen Shorts und Tanktops.
Oder in blauen Synthetikanzügen die
Mädchen und Frauen, mit Leggings.

4
Ich wälze mich mit meinem Cousin über
die Matratzen um unsere Körper zu
erkunden, ihr Labsal, aber ich glaube
dieser Cousin war eigentlich nie vor Ort.

3
Das Fensterln beim Volkstanz. Vier Arme,
die sich verdrehen, so, dass Junge und
Mädchen sich durch die Arme hindurch,
die das Fenster bilden, ansehen können.

4
Die Reden vom Krieg, über der Grenze,
nicht weit von hier. Das Plätschern, das
Glitzern der Sonne im Wasser, das Grün
auf der endlosen Fläche zwischen zwei
Wäldern, wie weit kann man gehen?

3
So legt euch denn ihr Brüder in
Gottes Namen nieder

3
Als wir zum Morgenstreich die Fahne hissen,
geht die Nachricht um, dass ein Besucher
des Familienlagers, im See ertrunken ist, bei
der morgendlichen Überquerung des Sees.

4
Wir gehen auf das Moor zu

1
In Badehosen zum Schilf, vielleicht haben
wir Rucksäcke mit den Getränken darin

5
Dort tauchen wir in die Erde

3
Auf aus dem Moor, schwarze Gesichter
und Arme und Oberkörper der





Kinder und wir reiben uns ein mit
flüssiger Erde, weiß um die Augen.

- 1
Wir sitzen auf Klumpen, auf denen man nicht
versinkt, sondern ruhig steht. Man muss
Acht geben vor dem scharfen, schneidigen
Schilf, den abgebrochenen Stilen.
- 2
Wir stehen auf Erdklumpen, das sind die
Mohrenköpfe, wie sie erzählen
- 3
Niemand fragt, wo die Mohren ihre
Körper gelassen haben.
- 4
Wo wir getanzt haben in unserer Tracht
und die Fahne gehisst haben, gab
es keine Jüdinnen oder Juden
- 5
Ich habe die Körper der Turner
gesehen. Wie Statuen, Büsten.
- 4
Jemand ist ertrunken.
- 2
Sie hängt und zieht, ich ziehe sie nach oben.
- 4
Ich bin der Hundert Millionste der
Nachkommenden und allen geht es normal
und für alle geht es und es ist nichts.

Zwischenspiel Uno

3
Ich denke über die Männlichkeitsbilder, in den
Hollywood Filmen der 1940er Jahre nach.

Und frage mich, inwieweit sie eine spezifisch
undeutsche Form von Männlichkeit ausarbeiten.

George Mosse legt, glaube ich, nahe, zwischen
Männlichkeit und Militarismus zumindest genealogisch
kaum einen Unterschied machen zu können.

Mosse schreibt: „Ob christlich oder griechisch
oder beides, stets waren militärische Tugenden
gegenwärtig: schließlich wurde das maskuline
Stereotyp in Revolutionen und Kriegen geschaf-
fen. Heldentum, Tod und Opfer wurden mit
Männlichkeit ebenso in Verbindung gebracht
wie Disziplin [...] Die Soldaten der Französischen
stammten – ebenso wie die Freiwilligen, die in der
preußischen Armee gegen die Franzosen kämpf-
ten – aus allen Bevölkerungsklassen [...] Die so-
genannten soldatischen Ideale selbst wurden von
den Gebildeten verbreitet, größtenteils Offiziere,
die der Ober- und Mittelklasse entstammten. Der
moderne Krieger wurde jetzt gemeinsam mit dem
griechischen Jugendlichen und Athleten zum
Modell für Maskulinität.“

Die Soldaten, die Masse an Armen,
Verbrauchten ... ihre Geschichte, ihre Hoffnung
und Schmerzen

Ich sitze mit einem Freund in einem Lokal
und wir reden über diese archetypisch guten
Männerfiguren, wie sie in Hollywoodfilmen
aus den 40er Jahren auftauchen. Die drei
Kriegsheimkehrer in *Best Years of Our Lives*, die
amerikanischen Soldaten in *Battleground*, Rick
in *Casablanca*, die Minenarbeiter in *How Green
Was My Valley*, der Priester in *Going My Way*, der
Journalist in *Gentlemen's Agreement*.

Es bewegen mich eigentlich an den Filmen we-
niger die unmittelbar mit dem Krieg zusammen-
hängende Geschehnisse, sondern mehr die ent-
schlossene Milde der Männer.

Ich bemerke, wie in diesen Männlichkeiten

eine Art Archetypus des Guten und

Reparativen in Szene gesetzt wird

Sie bewegen mich, vielleicht auf

unangemessene und unkritische Weise

Meistens so, dass ich weine

Anders die Hollywood Männlichkeiten

der 50er Jahren.





4 Scheren

2

Zwischen den Bäumen und Sträuchern stehen spielende Kinder. Und sie laufen zwischen den Bäumen hin und her. Von einem der Bäume zum nächsten. Beim Spiel *Schneider Schneider leich ma d'Scha* wechseln die mitspielenden Kinder ihre Plätze, während ein einzelnes Kind einschaut. Dabei hält es an den Baumstamm gelehnt beide Hände vor beide Augen an sein Gesicht, so, dass es nichts sieht. Das einschauende Kind dreht sich, nachdem es seine Sentenz aufgesagt hat, rasch um.

Wenn allerdings noch ein Kind herum läuft und es bei keinem anderen Baum angekommen ist, hat dieses heimatlose, herumziehende, bei keinem Baum angekommene Kind, irgendwie verloren und scheidet aus.

Und damit ist es das nächste Kind, das einschauen muss.

Es gibt eine Variante des Spiels, bei der kein Kind einschaut, sondern mit dem Rücken zu den anderen herumlaufenden steht und um eine Schere bittet, die es dann nicht bekommt.

Es wird an den Nachbarn verwiesen.

Wir haben das tausende Male gespielt

Zwischenspiel Duo

5

In David Martons Inszenierung von „Capriccio“ von Richard Strauss, die ich in München sehe, singen ca. sechs Leute um die Wette, ob nun Musik oder Text für eine Oper das Wichtigere sei. Eine Gräfin, ein Komponist, ein Dichter, ein Philosoph, eine Sängerin, ein Theaterdirektor oder Regisseur und so weiter ergehen sich in selbstreferentiellen Ergüssen. Es ist kaum zu glauben, dass Strauss die letzte seiner Opern 1942 komponiert ohne irgendeine Anspielung an das politische Geschehen. Die Inszenierung macht aber die Deportationen von alten und unerwünschten Menschen sichtbar. Die jüdischen Balletteusen und gebrechlichen Körper sind aussortiert worden, niemand hat es gemerkt und kümmert sich. Die gesungenen Kunstdebatten fahren mit sich selbst beschäftigt fort.

Schließlich kommen die Deportierten gegen Ende wieder und sie tragen weiße Kleider. Gespenster. Die Gräfin ergießt sich in Fragen, für welchen der beiden Männer, zwischen denen sie steht, sie sich nun entscheiden soll. Nach einer Weile bemerkt sie die erscheinenden Umgebrachten. Sie bemerkt sie. Sie fallen ihr auf. Sie bemerkt die deportierte Greisin. Sie steht der ermordeten jüngeren Tänzerin gegenüber. erinnert sie sich, oder sieht sie sich doch nur wieder selbst im Spiegel?

Sie bewegt sich der zarten, gebrechliche Greisin, die mit einem silbernen Seidenbademantel der Gräfin erscheint, spiegelbildlich.

Die Greisin stellt sich an das Dirigierpult auf der Bühne, das Teil des Bühnenbilds ist, an dem sich auch die Gräfin vorhin ausprobiert hat. Die ermordete jüdische ältere Frau, ganz dünn, hebt und senkt die Arme und dirigiert das Orchester. Die Gräfin kommt zu ihr, sie halten einander die Hände.

Es ist vermutlich kitschig. Es erwischt mich und ich weine.

Irgendwo höre ich: Die Toten brauchen unsere Tränen, um auf die andere Seite zu kommen.





5 Schmetterling & Jaguar

2

Ich lese bei Jamaica Kinkaid, die über
ihren Bruder schreibt: Welches
seiner verschiedenen Ichs macht
ihn am glücklichsten?

1

Ein Freund hat mir in das Buch von Proust
einen Zettel gelegt, ein Grußwort. Darauf
stand eine Zeile aus einem Lied von Blumfeld.
Sie lautete: Schmetterling. Komm Nach Haus.

4

Hannah Arendt sagt in *Vorlesungen über das
Böse*, eingebettet in komplexe philosophische
Argumentation, über den Holocaust, dass
er etwas ist, das nie hätte passieren dürfen.

2

Die Schlichtheit des Satzes überrascht.
Ich höre ihn im Auto.

3

Zu einem meiner eher unheimlichen Träume
gehört der, in dem ich in der Nähe des
Hauses meiner Großeltern stehe.

2

Irgendwo im oberösterreichischen Land Nacht.

4

Sie offenbart eine schwarze Gestalt,
die dort herumgeht.

1

Ein schwarzer Löwe.

2

Die Wiesen liegen ruhig.

4

Es ist still.

5

Die Gestalt geht

1

macht mich schwindlig

2

Schwindlig sagt ein Freund zu den Dingen und
Verhaltensweisen, die schwer einschätzbar
sind und die keinen rechten Sinn ergeben,
nicht funktionieren oder unbedacht sind.

4

Ein Löwe geht um, der tiefschwarz ist.

1

Der Holocaust ist etwas, das nie
hätte passieren dürfen.

5

Ich stelle mir vor, dass eine ganze
Generation kommt und sie wird nichts
anderes tun, als traurig zu sein

2

Out of the dark
Into the light





6 Caterina Valente

Die Darstellenden tanzen miteinander auf der Bühne, sie schunkeln. Goldenes Lametta sinkt herunter, blaues Lametta folgt. Es erklingt Caterina Valentés Spiel noch einmal für mich Habanero.

10
11





DECONFINING Arts, Culture, and Policies in Europe and Africa

Das Projekt DECONFINING zielt darauf ab, neue, gleichberechtigte kulturelle Verbindungen zwischen Europa und Afrika zu schaffen, indem ein nachhaltiges Referenzmodell für die kulturelle Zusammenarbeit entwickelt wird.

Aufbauend auf der engen Zusammenarbeit zwischen den beiden Kontinenten und der Integration ihrer Kulturhauptstadtprogramme bringt das Projekt Kulturschaffende, politische Entscheidungsträger:innen, darstellende Künstler:innen, Medien- und Bildkünstler:innen, Hochschulen und das Publikum beider Kontinente

zusammen. Dabei werden neue Wege der interkontinentalen künstlerischen, kulturellen und kulturpolitischen Zusammenarbeit erforscht und aufgezeigt. Verschiedene nationale Blickwinkel sollen ein besseres Verständnis von vorhandenen Beschränkungen (*confinement patterns*), innerhalb einer interkontinentalen Perspektive, erzeugen.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

DECONFINING Arts, Culture, and Policies in Europe and Africa